Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 14

Artikel: Wo ist Faust gestorben?

Autor: Schäke, Gerhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So entstand, aus einem grandiosen Erlebnis des modernen Kulturzerfalles und dem Ausbruch ungeahnter Schöpfersträfte der Seele geboren, die erlösende Schöpfung des "Panideal". Die verhängnisvolle Einseitigkeit der Bergangenheitsideale, das meist blinde Bevorzugen der einen Kraft auf Rosten der andern, denen auch die Größten und Weitblidendsten unter den Modernen, ein Dostojewski oder Nietsiche etwa, restlos unterlagen, sind hier zum erstenmal von Grund auf überwunden und durch ein neues Ideal, ein einheitlich alle Menschheitskräfte umspannendes Entwidlungsziel ersetzt. Fern aller Atademien und trodenen Studierstubenweisheit wurde Holzapfel so mit 26 Jahren nicht nur zum Begründer der empirischen Morals, Kunstund Idealpsychologie, sondern zu einem Neugestalter der Seele selbst, zum Propheten einer neuen Menscheitszufunft.

Die Synthese eines alle irdischen Schöpferkräfte umspannenden Allideals war für ihn jedoch nur eine Bor= bereitung für ein noch gewaltigeres Ziel, die Lösung des ihn seit jeher zentral beschäftigenden religiösen Broblems. Wie zwischen der Erde und dem aftronomischen Simmel eine innige, erforschungsfähige Einheit besteht, so weist auch das irdische Geistesleben auf ungleich gewaltigere, teilweise erahn= bare Geistesmächte der Ewigkeit hin. Das Bild, das wir uns von ihnen machen, wird umso fruchtbarer und objektiver, je vollkommener die Renntnis und Liebe der höchsten irdischen Geistesstufen ist. Von solchen Einsichten ausgehend, hat Holzapfel immer tiefdringender in zwanzigjähriger Forschungs= arbeit die Kräfte und Instinkte aufgedeckt, die den Men-ichen zwingen, die irdischen Erfahrungsgrenzen schöpferisch zu durchbrechen und über das bloße Wissen hinaus in einem stetig sich vervollkommnenden religiösen Glauben Befreiung von irdischer Einseitigkeit und Enge zu suchen und zu finden. Im "Welterlebnis", gewidmet den Bilgern, die einen neuen Simmel suchen, hat er zwei Jahre vor seinem Tode diese entscheidendsten Ergebnisse seines Schaffens der Deffentlichkeit übergeben. -Wie das "Panideal" ist auch das "Welterlebnis" ein Riesenbau an Forschungsergebnissen und schöpferischer Neugestaltungsarbeit. Bon einer wurzel= haften Ergründung des Tiefbewußtseins reicht dieser über alle uns zugängliche seelischen Erfahrungsgebiete - neben Problemen der Erkenntnistheorie, der Rultur=, Runft= und Reli= gionspsnchologie auch diejenigen des ökonomischen und erobis zu den Söhen des neuen tischen Lebens umfassend -Erlebens der Welt und der Ewigkeit hinauf. Ueberall werden verborgenste Heils= und Erneuerungsfräfte der Seele auf= gedeckt, entscheidend für Leben und Erziehung des Rindes und jedes Einzelnen, wie vor allem grundlegend für das Emporblühen einer neuen, Wissen und Glauben, Erde und Simmel einheitlich umspannenden Rulturarbeit.

Allzu früh ist Holzapfel nun gestorben. Jahr um Jahr hat er seinem kranken Körper immer neue schöpferische Leisstungen abgerungen. In der allerletzen Zeit ist gar eine neue Begabung gewaltig hervorgebrochen. Nachdem er neben seiner Forschungsarbeit seit langem an einer religiösen Dichstung gearbeitet hatte, wurde er zuletzt noch zum Komposnisten. Seine Dichtungen und seine Kompositionen wie auch noch unveröffentlichte Forschungen werden als Nachlaß erscheinen. Jahr um Jahr hat er aber auch eine immer größere, vielseitigere Erziehungsarbeit geleistet an allen denen, die als Erzieher, Dichter, Maler, Natursorscher und Geisteswissenschafter oder als religiöse Wegsucher zu ihm kamen, seinen Kat und seine Hiffe erbittend. Alle, die sich ihm nahten, hat er vor allem durch seine unsagdare Liebe und Hingabe beglückt. Durch seine psychologische Genialität und seine religiöse Selferkraft löste er verborgenste Fesseln, sührte er ungeahnte Seelenknospen zur Entsaltung. Daß ihn die durch frühe Entbehrungen zugezogene Krankheit vershinderte, selbst unter die Menschen zu treten, um ihnen tätig zu helsen, war sein größter Schmerz.

Dr. Sugo Debrunner.

Wo ift Fauft gestorben?

Bon Gerhard Schäfe.

Auf einer Reise in den Schwarzwald, nach dem romantischen Sulzburg, muß man, von Freiburg aus kommend, in Arozingen umsteigen. Die erste Station der Aleinbahn, die man jetzt zu benuhen hat, ist Staufen, ein Ort, der zum Aussteigen lockt. Am Ende eines Tales liegen malerische, saubere, kleine Häuser, umrahmt von einem Kranze von Weinbergen. Hinten schwarze Berge von Tannen bestanden.

Unter dem Giebel eines schönen, roten Hauses, vom Aussehen alter, behaglicher deutscher Trinkstuben, eine Inschrift, darunter große Buchstaben: Gasthaus zum Löwen. Die Inschrift besagt, daß hier, in diesem Hause, Faust einerschreckliches Ende genommen, daß er vom Teufel, wahrscheinlich dem Mephistophilis, selber geholt worden sei. Der Wanderer steht und staunt: hier, ausgerechnet in

Der Wanderer steht und staunt: hier, ausgerechnet in diesem netten Sause, soll Faust sein Ende genommen haben? Vielleicht die Reklame-Betriebsamkeit eines auf fremde Gäste spekulierenden Wirtes? Nun, man tritt ein, läßt sich in das altertümliche, holzgetäfelte Fauststücken führen und nimmt von der Wirtin die Erklärung entgegen, daß man sich in der drittältesten Fremdenherberge Deutschlands, einer der ältesten der Welt, besinde. Schon im Jahre 1407 wird dieser Gasthof in alten Chroniken erwähnt.

Sier hat Faust geendet; jener Schwabe, der in Anitt= lingen geboren wurde und keineswegs eine Erfindung Goe= thes ist. Der wirklich vorhanden gewesene Aftrolog, Alchi= mist, Zauberer, Wahrsager, Wunderdoktor Faust lebte von 1480 bis 1539. Man schrieb ihm übersinnliche Kräfte zu und es stand für jeden fest, daß dieser Kerl mit dem Teufel im Bunde stehe, der ihm denn auch verdientermaßen 1539 im Dachstübchen des Gasthauses jum Löwen in Staufen das Genid gebrochen hat. Die Geschichte Fausts ist mit Staufen eng verbunden. Fausts letzter Gönner, ein Freiherr von Staufen, auch ein Alchymist, zog ihn in diese Gegend. In allen schwarzwäldischen, schwäbischen, württembergischen Chro-niken jener Jahrzehnte taucht der Name Faust auf, dessen Leben voller interessanter Momente war, den man damals als Reger, Teufelsschüler, Schwarzfünstler und Hexerich verichrie, deffen eiferndes Streben nach höchsten Geistesgütern. ohne Ansehen der Mittel, heutzutage Bewunderung fände auf allen Seiten. Roch heute geben in Staufen Geschichten, Mären und Sagen um, in denen Faust eine wichtige Rolle spielt und es ist interessant, daß Fausts Famulus Wagner auch gelebt hat unter dem Namen Waiger. Wenige Jahrsgehnte nach Fausts Tode erschienen in allen Ländern Volksbücher über das Leben und Treiben des Teufels Faust. Eines der ersten war das des englischen Dichters Marlowe. Die Beschreibungen, Dramatisierungen und Volkssagen. deren es ungählige gab (man gablte bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts an die dreitausend (nicht mitgerechnet jene Werke, die sich mit Goethes Faustdarstellung beschäf= tigen) regten Goethe zu einer dramatischen Dichtung an.

Die interessante, sehenswerte Fauststube buche ich als Entdeckung. Goethes und FaustsForschern werde ich wohl nichts Neues verraten, aber ich glaube, daß nur wenige den Ort kennen, wo Faust seine letzten Iahre verbrachte. Hier sinden wir auch eine Rembrandtradierung vom Alchimisten Faust, sowie Urs und Erstdrucke alter FaustsBolksbücher. Das Zimmer weist schmiedeiserne Schlösser und Lampen auf, die Stühle sind mit merkwürdigen Holzschen und Lampen auf, Sternzeichen, allegorische Tierbilder darstellend. Als Fries eine gemalte FaustsChronif und Wappenbilder der Freiherrn von Stausen. Eine Faustbibliothek, klein aber unendlich kostbar und wertvoll, birgt große Schäte. Der Geist jener alten Romantik umwittert dieses merkwürdige Haus, das unter dem Giebel den Mephistophilis zeigt, wie er Faust über die Schulter hebt und ihm das Genick zerbricht und auffährt mit ihm zur Hölle.

In einem Staufener Gasthof starb Faust.